

# Heinrich Wilhelm Reichardt.

Eine Lebensskizze

von

Dr. G. Beck.

(Vorgelegt in der Versammlung am 2. December 1885.)

Am 2. August d. J. verlor unsere Gesellschaft durch jähen Tod eines ihrer verdienstvollsten und thätigsten Mitglieder.

Professor Dr. H. W. Reichardt, der uns schon seit dem Jahre 1852 angehörte, in den Jahren 1860–1873 mit seltener Aufopferung die Geschäfte des zweiten Secretärs besorgte und in den letzten Jahren wiederholt das Ehrenamt eines Vicepräsidenten bekleidete — ist aus unserer Mitte geschieden.

Heinrich Wilhelm Reichardt wurde als Sohn eines wohlhabenden deutschen Kaufmannes am 16. April 1835 zu Iglau in Mähren geboren und genoss daselbst eine vorzügliche Erziehung, an welcher sich nach frühem Verluste des Vaters seine hochbegabte Mutter hervorragend betheiligte. Ungewöhnlich begabt und mit ausserordentlichem Fleisse den Gymnasialstudien obliegend, gewann sich Reichardt nicht nur bald die Liebe, sondern auch die volle Hochachtung seiner Lehrer, sowie durch sein gewinnendes Benehmen die Zuneigung zahlreicher Gönner und Freunde. Aus einem derartigen innigen Verkehre mit seinem Landsmanne, unserem Mitgliede Regierungsrathe Alois Pokorny, ward in ihm die Liebe zu den Naturwissenschaften, besonders aber die Neigung zur Botanik erweckt und durch die umfassenden Kenntnisse seines allgemein hochgeachteten Freundes derartig gefördert, dass er es, kaum an der Wiener Universität immatriculirt, schon im Jahre 1854 wagen konnte, schriftstellerisch hervortreten. Obwohl sich nun Reichardt den medicinischen Wissenschaften mit vollem Eifer widmete, benützte er doch jede freie Stunde, um sich seinem Lieblingsstudium, der Erforschung der Kryptogamen, hinzugeben. Seine Forschungen brachten ihn in näheren Verkehr mit den damals hervorragend wirkenden Professoren der Wiener Universität Fenzl und Unger, sowie mit Neilreich und dessen Freunden. Auf Anregung Fenzl's entschloss sich Reichardt im Jahre 1860 nach der Promotion zum Doctor medicinae, die Assistentenstelle an der Lehrkanzel für Botanik an der Wiener Universität zu übernehmen, welche er bis zum Jahre 1866 inne hatte, sowie zugleich in das damals unter Fenzl stehende k. k. botanische Hofcabinet als Volontär einzutreten. In letztgenanntem Amte, in welchem er bis zu seinem Tode verblieb, wurde ihm im Jahre 1863 der Titel eines Assistenten, 1866 nach dem Tode Dr. Th. Kotschy's die Stelle eines Custosadjuncten und ein Jahr darauf die eines Custoden verliehen. Im

Jahre 1871 nach der Pensionirung Reisseck's wurde Reichardt erster Custos und nach dem Rücktritte des Directors, Hofrathes Fenzl, mit Schluss des Jahres 1878 provisorischer Vorstand des k. k. botanischen Hofcabinetes, als welcher er zuletzt die Uebersiedelung und Neuaufrichtung der kaiserlichen Sammlungen in dem neuen Gebäude des k. k. naturhistorischen Hofmuseums durchführte.

Zugleich mit dieser Thätigkeit am kaiserlichen Herbare verband Reichardt das Lehramt an der Wiener Universität. Nach erfolgter Habilitirung im Jahre 1860 wurde er im Jahre 1873 ausserordentlicher Professor, als welcher er auch als Vorstand eines durch seine Schenkungen entstandenen botanischen Laboratoriums, sowie als Prüfungscommissär für Mittelschulen fungirte.

Durch die Doppelstellung, in welcher Reichardt stets mit äusserster Gewissenhaftigkeit seinen Pflichten oblag, durch Kränklichkeit, weiters durch die hervorragende Betheiligung als Functionär zahlreicher Gesellschaften und Vereine, wie z. B. als Vicepräsident der k. k. Gartenbau- und unserer Gesellschaft wurde Reichardt derartig in Anspruch genommen, dass er seine Schaffenskraft keinem grösseren wissenschaftlichen Werke zuwenden konnte, sondern nur in kleineren, aber zahlreichen, meistens auf die Flora von Oesterreich Bezug nehmenden Aufsätzen („Miscellen“), welche meistens in unseren Schriften veröffentlicht sind, seine Thätigkeit bezeugte. In den letzten Jahren, vornehmlich nach dem Tode seiner von ihm mehr als verehrten Mutter, verminderte sich Reichardt's Thätigkeit auffallend in Folge seines hartnäckigen, immer wiederkehrenden Leidens, das ihn allmählig der Gesellschaft entfremdete und auch im Verbands mit niederdrückenden Gefühlen erlittener und vermeintlicher Kränkungen am 2. August 1885 zu einem gewaltsamen Tode trieb. Grössere Bedeutung unter seinen Schriften erlangten: Die Gefässbündelvertheilung im Stamme und Stipes der Farne (1859), Die Bearbeitung der Pilze, Laub- und Lebermoose der Novara-Expedition (1870), Die Flora der Insel St. Paul (1871), Carl Clusius' Naturgeschichte der Schwämme Pannoniens (1876), Die Behandlung der Hypericaceen in Martius' Flora Brasiliens (1878) und die Beiträge zur Flora der Hawaiischen Inseln (1878). Mit der bisher noch nicht erschienenen „Flora von Jan Mayen“ schloss Reichardt seine Thätigkeit ab.

Jedermann, der Reichardt in persönlichem Verkehre kennen lernte, rühmte dessen liebenswürdiges, in vielen Fällen geradezu freundschaftliches Entgegenkommen. Reichardt glich hierin vollkommen seinem Vorbilde, seinem von ihm auf das Höchste verehrten Lehrer Fenzl, dessen umfassend gründliches Wissen, verbunden mit einer ausserordentlichen Formenkenntniss, auch in Reichardt, seinem talentirtesten Schüler, zu anerkannter Geltung kam. Dieses Wissen wurde von Reichardt's Zeitgenossen des In- und Auslandes stets rühmlichst gepriesen und offenbarte sich namentlich in seinen Vorträgen über Kryptogamienkunde, denen ein hoher didaktischer Werth und eine selten erreichte Vollständigkeit zukam. Allerorten bleibt auch jene uneigennützigte Unterstützung unvergesslich, die Reichardt in seiner Stellung am kaiserlichen Herbare Jedem in der Förderung von wissenschaftlichen Arbeiten angedeihen liess.

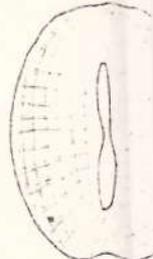
Reichardt war Mitglied der kais. Leopold. Carolinischen und der königl. Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Seine hervorragende Thätigkeit wurde im Jahre 1875 durch Verleihung des kais. Franz Joseph-Ordens, seine Verdienste für die Flora Brasiliens durch Uebermittlung des kais. brasilianischen Rosenordens ausgezeichnet. Ausserdem erhielt Reichardt anlässlich der Betheiligung an dem Novara-Werke die Allerhöchste Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich.



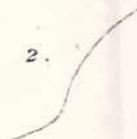
4.



8.



2.



15.

